



Reisebericht über unsere zweite Radtour in Tschechien



August 1996

<u>VORWORT</u>	4
<u>SONNABEND, DER 03.08.</u>	5
AUERBACH - KARLOVY VARY	
TAGESETAPPE: ZIRKA 90 KM	
GESAMTKILOMETERZAHL: ZIRKA 90 KM	
<u>SONNTAG, DER 04.08.</u>	6
KARLOVY VARY - PILSEN	
TAGESETAPPE: ZIRKA 100 KM	
GESAMTKILOMETERZAHL: ZIRKA 190 KM	
<u>MONTAG, DER 05.08.</u>	7
PILSEN	
TAGESETAPPE: ZIRKA 0 KM	
GESAMTKILOMETERZAHL: ZIRKA 190 KM	
<u>DIENSTAG, DER 06.08.</u>	8
PILSEN - KARLŠTEJN	
TAGESETAPPE: ZIRKA 70 KM	
GESAMTKILOMETERZAHL: ZIRKA 280 KM	
<u>MITTWOCH, DER 07.08.</u>	9
KARLŠTEJN - PRAG	
TAGESETAPPE: ZIRKA 30 KM	
GESAMTKILOMETERZAHL: ZIRKA 310 KM	
<u>DONNERSTAG, DER 08.08.</u>	10
PRAG - BENEŠOV - PRAG	
TAGESETAPPE: 0 KM	
GESAMTKILOMETERZAHL: ZIRKA 310 KM	
<u>FREITAG, DER 09.08.</u>	11
PRAG - CESKY STERNBERK - PRAG	
TAGESETAPPE: 0 KM	
GESAMTKILOMETERZAHL: ZIRKA 290 KM	
<u>SONNABEND, DER 10.08.</u>	13
PRAG	
TAGESETAPPE: 0 KM	
GESAMTKILOMETERZAHL: ZIRKA 320 KM	

SONNTAG, DER 11.08. 13

PRAG - CHOMUTOV

TAGESETAPPE: ZIRKA 85 KM

GESAMTKILOMETERZAHL: ZIRKA 395 KM

MONTAG, DER 12.08. 14

CHOMUTOV - AUERBACH

TAGESETAPPE: ZIRKA 55 KM

GESAMTKILOMETERZAHL: ZIRKA 450 KM

SCHLUSSWORT 14

Copyright © by Michael Rothe 2004

Vorwort

Da uns die kleine Radtour 1995 so viel Spaß bereitet hatte, beschlossen wir auch dieses Jahr eine solche Fahrt zu unternehmen. Wie 1995 wurde unser Nachbarland Tschechien als Reiseziel ausgewählt. Unser Tour sollte von Auerbach über Karlovy Vary, Pilsen, Prag und Chomutov zurück nach Auerbach führen. Ungefähr 10 Tage hatten wir für diese Tour veranschlagt, da wir in Prag 2 oder 3 Tage bleiben wollten.

Auch dieses Jahr wollte Uwe sein Rennrad nehmen und ich mich wieder mit dem Mountainbike abquälen. Auch meldete sich Ulf noch an, der jüngste Bruder von Uwe. Er wollte allerdings mit minimalen Gepäck nur bis Pilsen mit radeln und dann nach Hause.

Ich wünsch Euch viel Spaß beim Schmökern in unseren Erlebnissen.

Sonnabend, der 03.08.

Auerbach - Karlovy Vary

Tagesetappe: zirka 90 km

Gesamtkilometerzahl: zirka 90 km

Als ich am Morgen aufwachte, lachte die Sonne und das aus mehreren guten Gründen. Erstens war Wochenende, zweitens begann heute unsere Radtour und drittens hatte ich auch noch Geburtstag. Bei so viel guten Vorzeichen mußte dieser Tag einfach wunderbar werden. Also bepackten wir unsere Räder, daß heißt Uwe und ich packten sie. Ulf hatte nur seinen Rucksack mit Kleidung zum wechseln und dem Waschbeutel. Da er nicht zeltet, konnten wir bis Pilzen nur in Pensionen oder ähnlichen Unterkünften übernachten.

Nun aber los, von Thum aus befuhren wir die B 95 Richtung Annaberg. Der normale Wochenendverkehr auf der Bundesstraße war noch nicht so stark, es war auch erst kurz vor 10:00 Uhr. Nach Schönfeld verließen wir die B 95 und radelten nach Frohnau, ja dort wo der weltberühmte Hammer und das Hammerhansel seine Heimat haben. Über Buchholz, wo der erste Anstieg der Tour auf uns wartete, kamen wir dann wieder auf die B 95. Jetzt wurde der Autoverkehr auch merklich dichter, ließ sich aber noch verkraften. Weiter führte uns jetzt der Weg entlang der tschechisch-deutschen Grenze durch Bärenstein, Hammerunterwiesenthal nach Oberwiesenthal. Es war jetzt kurz vor 13:00 Uhr und wir fuhren bis zum Marktplatz der höchstgelegenen Stadt Deutschlands, um noch ein paar notwendige Dinge vom Sportladen zu besorgen. Diese Dinge erhielten wir auch und erklimmen die letzten, aber dennoch beschwerlichen, Höhenmeter bis zum Grenzübergang. Dort interessierte sich niemand für 3 Radfahrer und so konnten wir die Grenze ohne Kontrolle unserer Papiere überqueren. Als erstes tauschten wir noch D-Mark gegen tschechische Kronen ein.



Jetzt hatten wir eine steile Abfahrt bis Jachimov vor uns. In rasantem Tempo ging es bergab, jedoch nicht ohne den Helm aufgesetzt zu haben und wir überholten sogar 2 Motorradfahrer. Ungefähr 30 m vor der vorletzten Kehre der Abfahrt wollte ich wiederum abbremsen, um dieselbe zu meistern. Zu meinem Erschrecken riß aber das Bremsseil der Vorderradbremse. Was ich jetzt schildere, spielte sich in vielleicht 2-3 Sekunden ab und meine

Handlungen liefen wohl eher automatisch ab. Zurück zu meiner Bremse, da ich nur mit der Hinterradbremse das Rad, mit dem Gewicht von meiner Wenigkeit und dem Gepäck, nicht auf eine Geschwindigkeit abbremsen konnte, um die Spitzkehre gefahrlos zu durchfahren, blieb mir nur ein Ausweg übrig. Ich mußte also geradeaus fahren und das Beste hoffen. Zu meinem Glück war vor dem Abhang und der davor aufgestellten Leitplanke ein großer Dreckhaufen, in dem ich mich dann auf meinem Rad sitzend wiederfand. Uwe und Ulf hatten von meinem Mißgeschick nur erfahren,

weil ich einen markerschütternden Schrei ausgestoßen haben muß, von dem ich allerdings nichts weiß. Nach ihren Aussagen war es ein langgezogener Schrei der ziemlich tief begann und mit dem hohen C geendet hätte. Sie drehten sich um und sahen nur noch eine schwarze Wolke.

Nachdem ich wußte, wo ich mich befand und was passiert war, sprang ich vom Fahrrad, nicht um zu sehen was mit mir geschehen war. Nein ich zog das Rad aus dem Dreckhaufen, um es zu begutachten. Wie durch ein Wunder war außer der Bremse nichts defekt, daß dachte ich zumindestens. Das Vorderrad hatte keine Acht, die Gabel war nicht verbogen und nur am Oberrohr des Rahmens war etwas Lack abgeplatzt. Wie Uwe später am Tag noch feststellte, fuhr ich zweispurig, daß heißt der Rahmen hatte die ganze Energie beim Aufprall aufgenommen und war gestaucht. Ich fand sogar noch alle Teile der Bremse wieder, die abgerissen waren und so konnten ich sie reparieren und wir unsere Urlaubsfahrt fortsetzen. Ach übrigens, ich hatte nur ein paar Schürfwunden am linken Schienbein. An diesem Tag war wohl nicht nur ein Schutzengel für mich zuständig, sondern ein ganze Kompanie.

Nachdem die Wunde versorgt war, setzten wir unseren Weg fort und kurz vor dem Ortsausgang aßen wir in einem Restaurant erst einmal zu Mittag. Die weitere Fahrt bis Karlovy Vary verlief unspektakulär und gegen 16:00 Uhr waren im Zentrum der Stadt. Da Ulf nicht zeltet, ließen wir uns ein Zimmer vermitteln und ein Junge führte uns dort hin. Zum Ausklang dieses ereignisreichen Tages gingen wir noch Baden und zum Abendbrot lud ich die Beiden zum Abendbrot ein, es war ja wie gesagt mein Geburtstag. Nach diesem turbulenten Tag schlief ich herrlich. Mal sehen was die nächsten Tage so bringen.

Sonntag, der 04.08.

Karlovy Vary - Pilsen

Tagesetappe: zirka 100 km

Gesamtkilometerzahl: zirka 190 km

Nach einer Dusche und einem kleinem Frühstück auf dem Zimmer verabschiedeten wir uns und radelten Richtung Pilsen. Doch kurz vor dem Ortsausgang versperrte uns ein Baustelle die Straße und eine Umleitung war ausgeschildert. Wir beratschlagten, ob wir durch die Baustelle radeln oder den vorgeschriebenen Umweg fahren sollten. Da die Straße komplett aufgerissen war und meine beiden Begleiter mit dem Rennrad unterwegs waren, wollten sie nicht durch die Baustelle. Ich fügte mich dieser demokratischen Entscheidung und es wurde gewendet. Auf der E48 verließen wir Karlovy Vary und zu Beginn des Tages beglückte uns ein steiler Anstieg. Die Rennradler verschwanden schnell aus meinem Blickfeld und ich legte meinen ganzen Ehrgeiz darin, diesen Berg zu bezwingen ohne absteigen zu müssen. Mit viel Schweiß und ganz, ganz langsam kam ich meinen Ziel näher. Und siehe da, auf dem Gipfel fand ich die beiden Ausreißer wieder.

Jetzt mußte ich erst mal verschlafen und neue Kräfte sammeln. Wir konnten bei unserer Pause die Pflegearbeiten am Rasen eines Golfplatzes beobachten. Mit frischen Kräften und mit der Sonne am Himmel setzten wir den Weg fort. Auf der E 48, die keineswegs über viel Verkehr klagte, rollten wir Richtung Prag. Kurz vor der Abzweigung, die uns auf die E 49 und damit wieder Richtung Pilsen bringen sollte, nahmen wir ein Mittagessen ein. Mit Vorsuppe und Gulasch mit Knödeln. Nur

trank ich kein Bier dazu, weil wir noch einen weiten Weg mit dem Rad vor uns hatten. Danach dösten wir vor der Gaststätte ein wenig in der Sonne, bevor uns die Straße wieder in die Realität zurückholte.

Bei Bochov bogen wir dann ab, um auf dieser Nebenstraße wieder die E49 zu erreichen und damit Richtung Pilsen zu kommen. Aber jetzt kamen auch einige steile Anstiege und Abfahrten. Ich setzte jetzt auch wieder brav meinen Helm auf und fuhr bergab ziemlich langsam. So verlor ich meine Mitreisenden schnell aus den Augen, sie waren ja bergauf wie bergab wesentlich schneller als ich. Bevor ich dann auf die E49 kam, erwarteten mich



Beide. Nach einer kleinen Rast ging es weiter, doch es dauerte nicht lang und Uwe und Ulf waren wieder aus meinem Blickfeld verschwunden. So langsam hatte ich die Nase voll, ihnen immer hinterherzuhecheln. Auf halber Strecke nach Pilsen setzte ich mich dann an den Straßenrand und ruhte mich aus. Nach 20 Minuten ließ sich dann auch jemand blicken und fragte, was los sei. Ich antwortete wahrheitsgemäß, daß es mir reichte immer meilenweit hinter ihnen herzufahren. Mit meinem Mountainbike konnte und wollte ich mit Uwe und Ulf nicht mithalten und mit meiner körperlichen Verfassung war mir das auch nicht möglich. Die restlichen Kilometer bis zum Stadtrand hielten sie sich dann zurück und wir radelten gemeinsam.

Der Weg zum Campingplatz, auf dem wir schon zu DDR-Zeiten unsere Urlaubszeit verbracht hatten, war schnell gefunden. Für zwei Nächte mieteten wir ein Hütte und setzten uns erst einmal in die Sonne und genossen den schönen Nachmittag. Zum Abendbrot fuhren wie in die Stadt, gönnten uns das gute tschechische Bier und ließen uns auch von der tschechischen Küche verwöhnen. Mit dem letzten Bus begaben uns zum Zeltplatz und verschwanden in unsere Betten.

Montag, der 05.08.

Pilsen

Tagesetappe: zirka 0 km

Gesamtkilometerzahl: zirka 190 km

Nach dem Frühstück brachte uns der Bus wieder zurück in die Innenstadt. Dort nahmen wir, wie nicht anders von uns zu erwarten, an einer Besichtigung der Brauerei von Pilsen teil. Besonders interessant waren die kilometerlangen Tunnel in denen früher das fertige Bier gelagert wurde. Die Verkostung des Pilseners nutzten wir gleich für ein Mittagessen. Den ganzen Nachmittag schlenderten wir durch die Altstadt, wandelten über den Markt und besichtigten die Kirche. Vor unserem Abendbrot besuchten wir noch einmal, wie vor vielen Jahren zuvor, das Brauereimuseum. Das liegt in der Innenstadt und hat nichts mit der Brauerei zu tun. Auch wollten wir in

der dortigen Gaststätte ein köstliches dunkles Bier trinken. Aber leider schmeckte es mir nicht so gut wie erwartet und so verließen wir schnell diesen Ort.



Wir fahren zurück zum Zeltplatz, um etwas zu relaxen und vielleicht ein Bad im See zu nehmen. Vom Planschen im See nahmen wir aber Abstand, das Wasser machte nicht den saubersten Eindruck. Aber eine andere Überraschung sahen wir hinter unserem Häuschen, dort stand ein LKW mit italienischem Nummernschild. Zwei ältere Herren bauten dort Bänke und Tische auf und bereiteten ein Abendbrot für viele Leute zu. Na-

türlich gab es Pasta. Jetzt tauchten ein Gruppe von zirka 20 Rentnern mit Rennrädern auf, für diese war das Essen bestimmt. Die Herren sind von Italien mit ihren Rädern bis hierher geradelt, natürlich Etappenweise. Aufgrund unserer nicht vorhandenen Italienischkenntnisse konnten wir uns leider nicht unterhalten. So beschlossen wir uns wieder zurück nach Pilsen zu begeben, um dort ein Abendbrot zu bekommen.

In der gleichen Gaststätte wie gestern nahmen wir unser Abendbrot zu uns und am späten Abend brachte uns auch der Bus wieder zum Zeltplatz. Die Italiener schliefen auch schon und wir taten es ihnen gleich und verschwanden in unser gemietetes Häuschen.

Dienstag, der 06.08.

Pilsen - Karlštejn

Tagesetappe: zirka 70 km

Gesamtkilometerzahl: zirka 280 km

Heute morgen war es nun soweit, nach dem Frühstück und dem Weg zurück in die Innenstadt verabschiedete Ulf sich von uns. Er wollte heute die ganze Strecke zurück nach Auerbach radeln. Wir wünschten ihm viel Glück und er verschwand schnell aus unserem Blickfeld.

Wir machten uns auch auf die Räder, unser Ziel hieß heute Karlštejn. Erst radelten wir der E 50 entlang. Bei Mýto trafen wir dann auf die Autobahn, wir überlegten ob wir auf ihr weiterradeln sollten oder nicht. Wir entschieden uns dagegen und fuhren auf der Landstraße bis Beroun weiter. Dort suchten wir uns den Abzweig, der uns nach Karlštejn führen würde. Mit einiger Mühe ließ sich die richtige Straße auch finden. Jetzt erwartete uns einige ordentliche Anstiege, bei der ich heute Uwe sogar abhängen konnte und ich einmal derjenige war, der auf den höchsten Punkten warten konnte. Er schien heute einen ganz schlechten Tag erwischt zu haben.

Jetzt fuhren wir im Tal der Berounka entlang, die uns, mit kleinen Unterbrechungen, bis Prag begleiten sollte. Bei dem schönen Wetter und der guten Straße war es ein Vergnügen Rad zu fahren. So erreichten wir am Nachmittag auch unser

Ziel, den Zeltplatz von Karlštejn. Die Ausstattung hatte sich seit unserem letzten Besuch nicht groß verändert, das heißt die sanitären Anlagen waren nicht be- rauschend, aber sauber und daß genügte uns voll- kommen. Wir hatten, die Zurufe aus der Rezeption ignorierend, erst einmal eine Besichti- gungstour über den Zeltplatz ge- startet. Nachdem wir alles gesehen hatten und da uns der Platz behagte, bezahlten wir für die Übernachtung und stellten das Zelt auf.



Nach der wohlverdienten Dusche wanderten wir nach Karlštejn hinein, um auf den Burgberg zu kommen und die Burg noch einmal in Augenschein zu nehmen. Den Tag ließen wir bei Knödeln mit Gulasch und ein paar Schwarzbier ausklingen. Gemütlich wanderten wir gegen 22:00 Uhr zu unserem Zelt und schiefen den Schlaf der Gerechten.

Mittwoch, der 07.08.

Karlštejn - Prag

Tagesetappe: zirka 30 km

Gesamtkilometerzahl: zirka 310 km

Heute morgen waren wir gegen 8:00 Uhr schon munter und wollten uns am zeltplat- zeigenen Kiosk etwas zu essen kaufen, erst nach der Morgentoilette natürlich. Lei- der mußten wir feststellen, daß derr erst 10:00 Uhr geöffnet würde. Wir beschlossen ohne Frühstück loszuradeln und uns unterwegs ein Frühstück zu kaufen. Im näch- sten Ort wurden wir schon fündig. In einer kleinen Verkaufsstelle besorgten wir uns Brötchen, Käse und etwas zu trinken. An Ort und Stelle verputzten wir die Köstlich- keiten und konnten solchermaßen gestärkt, den Weg fortsetzen. Das Frühstück kam auch zur rechten Zeit. Denn vor uns lag ein langer Anstieg von mehreren Kilo- metern. Am höchsten Punkt erwartete uns ein Dorf, aber mit vielen neuen Häusern, manche waren schon regelrechte Villen. Wahrscheinlich hatten sich viele Prager, die nach der Wende zu Geld gekommen waren, ihre neuen Domizile abseits der hektis- chen Großstadt erbauen lassen.

Jetzt war das Größte geschafft, nach einem langen Anstieg folgte nun eine lange Abfahrt. Diese genossen wir auch, wobei ich wieder relativ langsam gefahren bin und auch meinen Helm trug. Ein gebranntes Kind scheut bekanntlich das Feuer. Ziemlich schnell erreichten wir den Stadtrand von Prag und nicht lange danach fuh- ren wir entlang der Moldau in Richtung Innenstadt. Am gegenüberliegenden Ufer sa- hen wir auch unser heutiges Ziel, den Intercamp Branik. Wir mußten nur noch eine Brücke suchen, um an das gegenüberliegende Ufer zu kommen. Die erste Brücke, die wir zu Gesicht bekamen nutzen wir natürlich auch. Den restlichen Weg kannten

wir ja schon von der vorjährigen Radtour und auch von Fahrten mit dem PKW zum Zeltplatz.

An der Schranke vom Intercamp stellten wir die Räder ab und checkten ein. Vier Nächte wollten wir in Prag bleiben und dann wieder nach Hause fahren. Dieser Wunsch ließ sich ohne Probleme in die Tat umsetzen, denn für uns, unsere Räder und unser Zelt war Platz für diese Zeit. Zu DDR-Zeiten war das nicht so selbstverständlich. Nicht immer war man mit unserem Personalausweis kein willkommener Gast, denn die D-Mark war weitaus höher angesehen. Diese Zeiten sind glücklicherweise Geschichte und um der Wahrheit die Ehre zu geben, mich persönlich hat diese Schicksal nur einmal ereilt. Doch viele meiner Freunde traf dieses Schicksal öfters.

Nachdem das Zelt am Ufer der Moldau aufgestellt war, nutzten wir die hervorragenden sanitären Anlagen des Campingplatzes für ein Dusche. Wir setzten uns danach auf ein Bier vor die Verkaufsstelle, die gleichzeitig auch als Gaststätte genutzt wurde. Jetzt wollten wir noch in die Stadt fahren, um Abendbrot zu essen und den schwarzen Ochsen aufzusuchen. Fahrkarten für die Straßenbahn erhielten wir wie immer in der Rezeption. Danach nichts wie rein nach Prag. Ein bißchen durch die Altstadt gebummelt und automatisch führte uns der Weg zur Gaststätte "Zu den zwei Katzen". Bei vielen Besuchen in dieser wunderschönen Stadt nutzten wir an einigen Abenden dieses Restaurant für unser Abendbrot. Wenn zu früheren Zeiten auch ab und zu versucht wurde, uns über das Ohr zu hauen. Mal sehen wie es jetzt ausschauen würde. Wie immer war die Bedienung flott, das Essen gut und reichlich. Die Rechnung war in Ordnung und morgen Abend würden wir wieder hier zum Abendbrot erscheinen.

Doch nun wollten wir auf den Hradschin und zum Schwarzen Ochsen, um wieder einmal ein gutes Schwarzbier zu trinken und uns mit Tschechen zu unterhalten. Wir wurden nicht enttäuscht, das Schwarzbier war gut wie immer und auch noch recht preiswert. Auch hatten noch nicht viele Touristen diese Gaststätte gefunden, so daß Tschechen den größten Anteil der Besucher ausmachte und wir uns gut unterhielten. Kurz nach 22:00 Uhr erhielten wir unser letztes Bier und bummelten dann zurück in die Innenstadt. Eine kleine Weile mußten wir auf die Straßenbahn warten, die uns zu Zeltplatz beförderte. Auf dem Intercamp waren fast alle schon am Träumen und wir folgten ihnen auch ziemlich schnell.

Donnerstag, der 08.08.

Prag - Benešov - Prag

Tagesetappe: 0 km

Gesamtkilometerzahl: zirka 310 km

Da die nächsten Tage für Sightseeing in und um Prag vorgesehen waren, konnten wir uns Zeit nehmen. Zuerst frühstückten wir im zeltplatzeigenen Restaurant, natürlich hatten wir uns zuvor einer Körperreinigung unterzogen. Es wurde Tee, Kaffee, Ei mit Schinken, Marmelade und Hörnchen gereicht. Satt und zufrieden konnten wir unsere Tagesplanung in Angriff nehmen. Wir entschieden uns für eine Zugfahrt zum Schloß Benesov. Da es keine Direktverbindung nach Benešov gab, mußten wir in Prag von einem kleineren Bahnhof abfahren und auch umsteigen. Doch dieses Hindernis bewältigten wir ohne größere Probleme.

Auf dem Bahnhof von Benešov angekommen, wanderten wir zum Schloß und beteiligten uns an einem Rundgang. Das Schloß befand sich in einem gutem Zustand und so war unser Ausflug ein voller Erfolg. Ich glaube, wir nahmen ein Mittagessen im Schloß ein. Aber da ich damals kein Tagebuch führte, kann ich dies nicht mit Sicherheit sagen. Am frühen Nachmittag setzten wir uns wieder in den Zug und ruckelten und zuckelten zurück nach Prag. Dort angekommen wanderten wir einmal mehr durch die wunderschöne Altstadt und genossen den herrlichen Abend.

Wo werden wir denn Abendbrot gegessen haben, richtig in der Gaststätte "Zu den zwei Katzen". Natürlich beendeten wir auch traditionsgemäß unseren Abend im Ochs bei einem oder zwei Schwarzbier. Mit der Straßenbahn sind wir zurück nach Branik gefahren und hatten es uns im Zelt bequem gemacht.

Freitag, der 09.08.

Prag - Cesky Sternberk - Prag

Tagesetappe: 0 km

Gesamtkilometerzahl: zirka 290 km

Der heutige Tag wurde genauso begonnen wie der Gestrige. Nur sollte uns die Eisenbahn heute zur Burg Cesky Sternberk bringen. Auch heute stellte uns der Weg bis dahin vor keine, im besten Neudeutsch, logistischen Probleme. Der Zug hielt ir-



gendwo mitten im Wald und wir konnten zum Glück das Stationschild entziffern und stiegen aus. Mit uns verließen noch einige andere Personen unser Transportmittel. Keine von den Personen schien deutscher Nationalität zu sein und weil sie alle strebsam ihres Weges gingen, folgten wir ihnen einfach. Das war eine gute Entscheidung. Denn nach ungefähr 10 Minuten Marsch konnten wir die Burg sehen und kurz danach tauchte auch die Ortschaft auf. Da im Ortskern auch eine

Restaurant zu sehen war, konnten wir auch beruhigt zur Burg wandern, denn nun war unsere Mittagessen gesichert.

Am Eingang des Schloßes entrichteten wir unseren Obolus und betraten dieses ehrwürdige Gemäuer. Im Burghof besahen wir uns die Aktivitäten eines Falkners und das dauerte eine gute Weile. Dann begann die Führung in deutscher Sprache, eine Studentin führte uns durch diese Burg. Ich will nicht sagen, die Führung ist wie in allen anderen mittelalterlichen Burgen, doch in vielen Dingen gleichen sich die Führungen halt. Doch eine scheint mir erwähnenswert, nach den Enteignungen des 2. Weltkrieges in unseren sozialistischen Heimatländern verließen in fast allen Fällen die ehemaligen Eigentümer fluchtartig ihre Besitzungen. Wenn sie dieses nicht schon vor Ende des Krieges getan hatten. Nicht so hier, der ehemalige Besitzer, ich weiß nicht mehr ob er ein Graf war oder einen anderen Titel führte, blieb auf der

Burg und wurde sogar Führer in seinem ehemaligen Besitz. Und er wohnt sogar noch heute hier, ob allerdings Cesky Sternberk wieder in seinem Besitz ist, weiß ich auch nicht mehr. (Als Nachtrag möchte ich hier noch bringen, ich schreibe dies im Jahr 2004 und weiß somit auch nicht, ob der der alte Mann noch lebt.) Die Hoffnung ein reiches Burgfräulein zu finden und mit meinem "Scharm" zu umgarnen, erfüllte sich auch nicht.

Also begaben wir uns zu einem bürgerlichen Mittagsmahl in das Dorf, welches sich im Schatten der Burg an den Hang schmiegt. Doch bei Knödel, Gulasch und einem gutem tschechischem Bier war diese "Enttäuschung" schnell vergessen und wir wendeten uns der Zukunft zu. Diese hieß jetzt, wann fährt ein Zug zurück nach Prag. An der Haltestelle mußten wir auch nicht lange warten und wurden nach Prag zurück gebracht. Dort wollten wir wieder einmal ins jüdische Viertel gehen. Ich hatte vor den alten jüdischen Friedhof zu besuchen und die Kinderzeichnungen von Theresienstadt wieder einmal anzuschauen. Doch an der Kasse schreckte ich zurück. Nicht nur daß es unterschiedliche Preise für Tschechen und Ausländer gab, das hätte ich zur Not noch verstanden. Nein, jetzt mußte man für alles einzelne Eintrittskarten kaufen und das zu einem happigen Preis. So beschlossen wir dieses Unternehmen abzublasen und noch ein wenig herumzuwandern.

Doch zu den Kinderzeichnungen möchte ich noch eine wenig mehr schreiben. Anfang der 80-ziger hatte ich mit Gallagher, nein nicht dem Bluesgitaristen aus Irland, sondern ein Freund von mir, einen ersten gemeinsamen Urlaub in Prag gemacht. Zu unserem Glück trafen wir ein Pärchen aus Jena, die sich in Prag auskannnten und uns einige Sagen und Geschichten von der goldenen Stadt berichten konnten. Sie empfahlen uns unbedingt einen Besuch des jüdischen Viertels und insbesondere die Ausstellung mit Kinderzeichnungen aus dem KZ Theresienstadt. Die Ausstellung war in meinen Augen erschreckender und blieb mir auch mehr im Gedächtnis haften als der Besuch des KZ Buchenwald. All die Zeichnungen die den Alltag, die Hoffnungen und die Ängste der Kinder widerspiegelten, trieben mir die Tränen in die Augen. Am schlimmsten war aber, daß die Kinder der grausamen Realität, nämlich ihrem Tod, ins Gesicht blickten und dies auch auf ihren Bildern wiedergaben. Als ich dann ins Freie trat, bemerkte ich den herrlichen Tag nicht mehr und versuchte nur an diesem Ort nicht mehr als deutscher Tourist aufzufallen, obwohl dies bei unserer Kleidung (z.B. Römersandalen) unmöglich war. Dieser Tag war für mich gelaufen und wir verzogen uns auf den Zeltplatz. Leider muß ich sagen, daß in Prag und in der Tschechei oftmals die deutschen Touristen durch Überheblichkeit auffallen. Jetzt regiert die D-Mark und insbesondere viele Ostdeutsche tragen viel zum Bild des überheblichen Deutschen im Ausland bei. Da haben wir wohl noch viel zu lernen.

Doch zurück zum Reisebericht, nachdem wir noch einige Stunden in der Altstadt umhergeschlendert waren, folgte das übliche Abendzeremoniell. Gegen 23:00 Uhr waren wir wieder auf Branik und begaben uns ins Zelt.

Sonnabend, der 10.08.

Prag

Tagesetappe: 0 km

Gesamtkilometerzahl: zirka 320 km

Heute war unser letzter Tag in Prag und wir wollten den ganzen Tag durch die Altstadt, den Hradschin und die Kleinseite streifen. Wir stiegen wieder einmal auf den Pulverturm, warteten mit vielen anderen vor der Rathausuhr. Zum Mittag suchten wir uns eine kleine Kneipe und wanderten dann auf den Hradschin. Wir besichtigten den St. Veits Dom, das goldene Gässchen und dann ging es auf die Kleinseite. So war auch der der Nachmittag schnell vorüber. Zum Schluß konnten wir uns noch das Technikmuseum anschauen.

Jetzt hatten wir Durst und setzten uns auf ein kühles Schwarzes in den Ochsen. Zum Abschluß des Tages hatten wir noch etwas besonderes vor. Eine Nachtführung durch die Altstadt mit "sagenhaften" Einlagen. Es wurden viele Prager Sagen mit bildhafter Darstellung von Studenten vorgeführt, bei dem so mancher Schrei des Erschreckens zu hören waren. Nach solcher Belustigung zur Nacht, begaben wir uns zu einem Nachtmahl in die Gaststätte "Zu den zwei Katzen". Dort beendeten wir unseren Pragaufenthalt bei einem reichlichem und gutem Abendbrot. Zur Feier des Tages leisteten wir uns auch ein oder zwei Becherovka. Nach vor 24:00 Uhr lagen wir in unseren Schlafsäcken und träumten neuen Abenteuern entgegen.

Sonntag, der 11.08.

Prag - Chomutov

Tagesetappe: zirka 85 km

Gesamtkilometerzahl: zirka 395 km

Heute morgen gönnten wir uns ein besonders reichliches Frühstück, da wir heute weiter ziehen wollten, daß heißt es ging in Richtung Heimat. Wir packten zusammen und trolten uns vom Zeltplatz. Der Weg durch die Innenstadt von Prag war nicht besonders angenehm, der starke Straßenverkehr war stellenweise beängstigend. Aber bald befanden wir uns auf der Ausfallstraße Richtung Chomutov und es ging bergan. Doch bei schönstem Radlerwetter machte uns das nicht viel aus und schnell waren wir am Stadtrand angekommen. Jetzt mußten wir uns entscheiden, ob wir auf der Autobahn weiterradeln würden oder aber auf Nebenstraßen ausweichen sollten. Da auf der Autobahn reger Verkehr herrschte, wählten wir die zweite Variante. Wir kamen durch solch kleine Orte wie Bustehrad. Hier sahen wir auch ein anderes Gesicht der tschechischen Republik. Armut herrschte hier vor, viele Häuser sahen sehr verfallen aus. Trotzdem machte das Radfahren hier viel mehr Spaß, als wenn wir durch Städte quälen müßten. So erreichten wir auch ziemlich schnell Slany. Hier wechselten wir auch wieder auf die 7 und der Verkehr nahm etwas zu, doch man konnte ihn noch ertragen. Von Slany nach Louny war es nur ein Katzensprung. Auch die langgezogene Ebene vor Chomutov war heute kein Problem, da es keinen Gegenwind gab.

Da der Zeltplatz am Alaunsee dieses Jahr noch offen war, was man Mitte August auch annehmen sollte, mieteten wir uns dort einen Stellplatz für unser Zelt. Eine Unmenge tschechischer Jugendlicher waren auf dem Zeltplatz und so herrschte ein ungemeiner Andrang auf der Toilette und den Duschen. Diese waren nach den sanitären Anlagen von Branik nicht sehr luxuriös, mal nett ausgedrückt. Nach der Dusche und einem Bier am Kiosk trotteten wir in die Stadt, um eine Gaststätte für das Abendbrot zu suchen. Zum guten Schluß landeten wir in der vom vorigem Jahr. Das Essen war gut, reichlich und ausgesprochen billig. Wir blieben noch auf ein Bierchen und einen Becherovka sitzen. Vielleicht war es ja nicht nur eines. Gegen 23:00 Uhr waren wir aber auf dem Zeltplatz und legten uns in die Schlafsäcke.

Montag, der 12.08.

Chomutov - Auerbach

Tagesetappe: zirka 55 km

Gesamtkilometerzahl: zirka 450 km

Heute morgen mußten wir unser Frühstück selbst zubereiten und danach machten wir uns auf die letzte Etappe im diesjährigen Urlaub. Gleich nach dem Stadtausgang begann ein wunderschöner Anstieg, im Verlauf der Bezwingung dieses Berges mußte ich ab und zu schieben. Dabei kam ich ganz schön ins Schwitzen. Aber das Hindernis wurde überwunden und am Ende dieser Strapaze war auch ein Parkplatz mit Kiosk. Dort konnten wir uns erfrischen und die letzten Kronen umsetzen.

Bald danach erreichten wir S. Sebastian und somit war die Grenze nicht mehr weit. Doch im Unterschied zur Überquerung der Grenze am Anfang der Tour wurden wir kontrolliert. Damit meine ich, wir mußten unsere Ausweise vorzeigen. Der Zoll war zurecht der Annahme, daß wir in unseren Radtaschen keine Schmuggelware mitführen würden. Bis Wolkenstein war unsere Weg recht ereignislos und auch nicht weiter beschwerlich. Doch nach Wolkenstein wartete ein schwere Aufgabe auf uns, die Auffahrt bis nach Falkenbach und danach noch zum kalten Muff. Nach dem Kalten Muff sahen wir ein Schild der auf einen Waldweg verwies und uns nach Ehrenfriedersdorf bringen sollte. Den nahmen wir auch, denn in der Mittagshitze war der Schatten uns sehr willkommen. In Thum angekommen begleitete ich Uwe noch bis zu seinem Haus und radelte die letzten Kilometer allein bis nach Auerbach. Dort wurde erst einmal der Badofen eingefeuert und ein langes Bad genommen. Jetzt war die Radreise zu Ende und ich hatte es nicht bereut, auch dieses Jahr wieder mit dem Rad unterwegs gewesen zu sein.

Schlußwort

Nach dem Urlaub mußte ich mir ein neues Rad kaufen, da sich bei dem Sturz der Rahmen verzogen hatte. Das war aber auch das einzig richtig Negative an diesem Urlaub. Aber auch meine Ausrüstung bedurfte einer kompletten Erneuerung. Die Luftmatratze war viel zu sperrig und schwer. Wasserdichte Taschen und Lowrider, um des Gewicht des Gepäcks besser zu verteilen. Auch ordentliche Regenkleidung mußte noch versorgt werden, denn die nächste Radreise sollte nach Irland führen. Das hatten wir auf dieser Reise beschlossen. Allerdings traten wir diese Reise erst

im Jahr 1999 an. Denn 1997 und 1998 besuchte ich meinen Bruder in den USA, der dort ein Trainee-Programm bei AMD absolvierte. Dort unternahm Olaf, seine Familie und ich zwei Rundreisen, eine im Südwesten und eine in den Südstaaten. Berichte zu beiden Reisen sind auch auf meiner Homepage zu finden.

Auf alle Fälle steht für mich fest, die schönsten Urlaubserlebnisse hatte ich mit dem Rad. Was ich hier mit Fug und Recht behaupten kann, denn dieser Bericht wurde erst im Januar 2004 niedergeschrieben. Also, falls es Fragen rund um Radreisen gibt oder ihr, positive wie auch negative, Kritik üben wollt, wendet euch ruhig an mich.

Copyright © by Michael Rothe 2004